

Mittelalterliche Geschichtsschreibung und ihre neuzeitliche Rezeption im Kloster Waldsassen¹

von Georg Schrott – Sprockhövel

1. „Alte Aepffel=Früchten von dem Bernardinischen Waldsassen=Baum“

Am 4. Oktober 1733 besteigt ein auswärtiger Redner die Kanzel in der Waldsassener Klosterkirche: Pater Johann Baptist Weigl, Profetz in Michelfeld, ist der erste von neun Festpredigern im Rahmen einer feierlichen Oktav zum sechshundertsten Gründungsjubiläum des Zisterzienserklosters.

In doppelt geschachtelter Metaphorik entwirft Pater Johann vor dem geistigen Auge seiner Zuhörer zunächst das Bild eines *Theatrum sacrum* unter dem Motto: „Ludit in humanis Divina Potentia rebus.“² Dann öffnet er den Vorhang: „Das Theatrum stellet vor einen grossen Wald, welchen bewohnen Gott ergebene Insassen, und darumben nit unbillich ihme diser Wald den Nahmen Waldsassen erworben. In diesen Wald hatte vor etlichen Jahren einer meiner Herrn Confratrum einen Apffel-Baum gepflantzet, da er den Heiligsten Vatter BERNARDUM, und seinen höchst=florirenden Cistercienser-Orden einem Apffel-Baum verglichen, sich auf das Beyspil des Hönigfließenden Lehrers steuerend, als der in einer Sermon von unserem Heiligen Vatter BENEDICTO, ihne einem Baum auch verglichen hat. Weilen anjetzo in dem Herbst ohne dem an der Zeit die Früchten zu brocken, will ich die Früchten samblen, und mit disen meinen Hochansehlichen A. A. [Auditoribus] ein praesent machen.“³

Die Früchte, die er nun vor den Hörern ausbreitet, sind verschiedene Vorfälle aus der mittelalterlichen Geschichte Waldsassens, angefangen von der Foundation über wichtige Rechtsvorgänge, wunderbare Mirakel, Konventionen, die im Rufe der Heiligkeit stehen oder sonst Herausragendes geleistet

1) Mein Dank gilt Frau Äbtissin M. Immaculata Baumann (+), Frau Äbtissin M. Columba Baumgartner und Frau Administratorin M. Benedikta Schedl, Waldsassen, ohne deren Unterstützung und Hilfsbereitschaft diese Arbeit nicht zustande gekommen wäre.

2) Weigl J. B., Ehr=und Lob=Predig / An der Hohen FESTIVITET Deß Sechsten JUBILAEI, Deß Löblichen Stüfft und Closters Waldsassen..., Waldsassen 1733, 5.

3) Ebd.

haben, bis hin zur Reformationszeit, als die „Schwärmereyen Lutheri und Calvini das Teutschland verwüestet, und den Schaaf=Stall Christi mit grausamer Wuth haben angefallen; auch das liebste hunderte Schäßlein Bernardi [gemeint ist Waldsassen] mußte ihre Mord=Zähn empfinden, und ihre Schnee=weisse unschuldige Wolle herlassen.“⁴ Nur das letzte Zehntel seiner Predigt widmet Pater Weigl den Ereignissen der jüngeren Klostergeschichte, um dann den Überblick abzuschließen mit den Worten: „Frisch=und alte Aepffel=Früchten von dem Bernardinischen Waldsassen=Baum hab ich dir zu diser heutigen Jubilaei-Festivität vor=und aufbehalten.“⁵ Nach Glück- und Segenswünschen verläßt er die Kanzel, wobei er allerdings vergißt, den imaginären Vorhang seines „Wald-Theatrum“ wieder zu schließen.

Die anderen Festredner gehen ähnlich vor:⁶ Jeder erzählt ausführlich die immer gleichen Geschichten aus der mittelalterlichen Zeit Waldsassens, und dies liegt bei einem Gründungsjubiläum ja mehr als nahe. Doch auch sonst läßt sich ein breites Interesse des neuzeitlichen Waldsassens an seinen ersten vier Jahrhunderten auf verschiedensten Gebieten des klösterlichen Lebens feststellen. Wie es sich schon in Weigls Predigt andeutet, wird die Geschichte dabei nicht nur erinnert, sondern oft regelrecht inszeniert. Möglichkeiten der Anschauung und des Nachvollzugs werden eingesetzt. Verschiedene dieser Ausprägungen, die das Geschichts-Interesse in Waldsassen fand, werden im folgenden referiert.

Zunächst aber noch einige allgemeine Vorbemerkungen zur Rezeption der mittelalterlichen Geschichte in neuzeitlichen Klöstern. Wolfgang Harms hat seinen Untersuchungen zur Rezeption mittelalterlicher Literatur, Etymologie, Enzyklopädistik und Kunst im Barock einige sehr erhellende grundsätzliche Gedanken vorausgeschickt.⁷ Nach seiner Beobachtung gehörte „zum Substrat des Wandels, zur Masse reaktivierbarer Möglichkeiten oder zu Neuerungen aufgrund von Rezeptionen ... im Barock ein erhebliches Maß an mittelalterlichen Inhalten und Formen, Prämissen und Zielen, in höherem Maße auch, als man es sich im Barock selbst bewußt gemacht hat, vom Bewußtheits- und Wissensgrad von uns heutigen Erforschern des Barock ganz zu schweigen.“⁸

4) Ebd. 18.

5) Ebd. 21.

6) Weigls Predigt ist die erste von neun Ansprachen, die in einer Festschrift vereinigt und 1733 in Waldsassen gedruckt wurden. Jede Predigt hat eine eigene Titelseite und eine eigene Paginierung, doch findet man sie stets nur im Sammelband vereinigt, und in Bibliothekskatalogen dürften sie meist unter dem Stichwort „Weigl“ zu finden sein.

7) S. Harms W., *Rezeption des Mittelalters im Barock* (Deutsche Barockliteratur und europäische Kultur. Zweites Jahrestreffen des Internationalen Arbeitskreises für deutsche Barockliteratur in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel 28. bis 31. August 1976, hrsg. v. M. Bircher, E. Mannack (Dokumente des Internationalen Arbeitskreises für deutsche Barockliteratur 3), Hamburg 1977, 23–52, hier 23–25).

8) Ebd. 23.

Doch die mittelalterlichen Traditionen lebten eben nicht nur unterschwellig und unreflektiert fort. Vielmehr knüpfte man oft auch ganz bewußt an die alten Traditionen an. Eine wichtige Institution hierfür war selbstredend die Geschichtsschreibung, die ihre Entfaltung vor allem bei den Jesuiten und Benediktinern erfuhr,⁹ jedoch auch auf andere Zentren der Forschung abfärbte. Kraus meint sogar: „In einem Zeitalter, in welchem die Mauriner und die Bollandisten, Benediktiner und Jesuiten also, die kritische Epoche der neueren Historiographie begründeten, war die kirchengeschichtliche Forschung der entschiedenste Träger des wissenschaftlichen Fortschritts auch in Bayern.“¹⁰ Dies gilt auch für den Zisterzienserorden, wie Muschard konstatiert: „Es ist immer ein Hauptcharakteristikum der zisterziensischen Literaturgeschichte gewesen, daß in ihr die Geschichtsforschung die größte und entscheidenste Rolle gespielt hat. Von den Tagen eines Otto von Freising bis zur Gegenwart wurzelt geradezu die Wissenschaftsarbeit dieses Ordens in der Geschichtswissenschaft; so ist es auch im 18. Jahrhundert gewesen.“¹¹

Der Rekurs auf die Geschichte erfolgte jedoch in weitaus komplexerer Weise als nur in Gestalt der Historiographie.¹² So hat beispielsweise Hermann Bauer in einem kunsthistorischen Aufsatz neue Erkenntnisse über die Mittelalterrezeption in den Bildprogrammen bayerischer Barockklöster vorgelegt. Eine Textpassage darin liest sich fast wie ein Kommentar auf die eingangs zitierte Festpredigt: „Der Erweis, daß die jeweiligen Klöster und ihre Einrichtungen analog zum Heilsplan als unumstößliche Stiftung geschehen seien, war nur bei einem gesteigerten Geschichtsbewußtsein und bei intensiver historischer Forschung möglich. Stiftungen können nicht mehr zurückgenommen werden, wenn sie einmal von den weltlichen Herren und vor allem nach göttlichem Ratschluß gesetzt wurden... Die beste Gelegenheit, solche Thesen zu verkünden, waren die Säkular- oder Jubelfeiern. In aufwendigen Festen, meistens in einer Oktav, einer Woche, zelebrierte ein Kloster das Jubiläum seiner Gründung.“¹³

Während Bauer und Harms in ihren Arbeiten zur barocken Mittelalterrezeption auf verschiedene kulturgeschichtliche Phänomene in ihrer Verbrei-

9) S. dazu Dickerhof H., Bayerische Geschichtswissenschaft im 18. Jahrhundert. Arbeitsbedingungen und kulturpolitische Horizonte (ZBLG 54, 1991, 77–106).

10) Kraus A., Bayerische Wissenschaft in der Barockzeit (1579–1750) (HBG II, 1966f, 779–814, hier 812).

11) Muschard P., Das Kirchenrecht bei den deutschen Benediktinern und Zisterziensern des 18. Jahrhunderts (SMGB 47, 1929, 225–315/477–596, hier 585).

12) Eine Aufstellung zisterziensischer Geschichtsschreiber ist zu finden bei Schneider A., Die Geistigkeit der Cistercienser (ders. u. a. Hrsgg.), Die Cistercienser. Geschichte – Geist – Kunst, Köln 1986, 113–142, hier 141).

13) Bauer H., Die Bildprogramme des 18. Jahrhunderts in bayerischen Klöstern. Eine Selbstbestätigung vor dem drohenden Ende (Glanz und Ende der alten Klöster. Säkularisation im bayerischen Oberland 1803, hrsg. v. J. Kirmeier, M. Treml. Katalogbuch zur Ausstellung im Kloster Benediktbeuern 7. Mai bis 20. Oktober 1991 (VBGK 21/91, 36–42, hier 36).

tung eingehen, will ich in meinem Aufsatz zeigen, wie in einem einzelnen Kloster, eben in Waldsassen, die dortige mittelalterliche Geschichte in unterschiedlichen Zusammenhängen aufgegriffen wurde. Dabei geht es mir nicht um die Darstellung singulärer, sondern exemplarischer Vorgänge – auch in anderen Konventen setzte man sich sicherlich in solch vielfältiger Weise mit der Vergangenheit auseinander. Es soll erkennbar werden, wie komplex die Aufnahme geschichtlichen Wissens in das klösterliche Leben erfolgen konnte und wie weit diese über die Geschichtsschreibung im engen Sinn hinausging.

Zuerst wird zu diesem Zweck das Quellenmaterial vorgestellt, das den Mönchen den Rückblick ins Mittelalter ermöglichte. Anschließend orientiere ich kurz über die wichtigsten Ereignisse und Vorgänge, die den Quellen zu entnehmen sind. Der eigentliche Hauptteil befaßt sich dann mit der Rezeption dieser geschichtlichen Phase durch die Mönche des neuzeitlichen Waldsassen und mit den dahinterliegenden Motiven.

2. Die mittelalterlichen Quellen

Schon im Mittelalter interessierte man sich in Waldsassen verstärkt für die eigene Geschichte. Ein Beleg dafür ist die volkssprachliche Übersetzung der Klostergründungsgeschichte, durch die neben der „Fundatio latinalis“ ein zusätzlicher Rezipientenkreis erreicht werden konnte.¹⁴ Außerdem läßt sich im frühneuzeitlichen Bibliothekskatalog, dessen Inhalt wohl vor allem auf die Klosterbibliothek zurückgeht, ein deutlicher Schwerpunkt auf der historischen Literatur erkennen.¹⁵ Schließlich beschränkt sich der bisher bekannte erhaltene Fundus an Waldsassener Literatur des Mittelalters auf geschichtliche Werke (zumindest in einem mittelalterlichen Sinne). Ihre Abhängigkeiten untereinander sind bisher nirgends vollständig geklärt worden, obwohl das Wissen darüber wichtig für die Einschätzung ihres Quellenwerts ist. Im folgenden wird dies nachgeholt.

Die epischen Quellen zur Waldsassener Geschichte im Mittelalter gehen auf einen Kern von drei Texten zurück, die mehrfach rezipiert worden sind. Am Anfang steht die *Fundatio latinalis*,¹⁶ die Klostergründungsgeschichte,

14) S. Schrott G., Die historiographische Bedeutung der Waldsassener Fundationes (BGBR 20, 1986, 7–73, hier 60 f.); s. auch Münzel K., Mittelhochdeutsche Klostergründungsgeschichten des 14. Jahrhunderts (Schottenkloster St. Jakob Regensburg, Waldsassen, Kastl, Zwettl, St. Bernhard), Diss. München 1933, 41 ff.

15) S. Wolfrum P., Das Prämonstratenserkloster Speinshart im Mittelalter. Eine Analyse seiner Bibliothek unter vergleichender Berücksichtigung der oberpfälzischen Klosterlandschaft (Bayreuther Arbeiten zur Landesgeschichte und Heimatkunde 5), Bayreuth 1991, 171. Wolfrum geht vom Waldsassener Bibliothekskatalog von 1600 aus (Staatsarchiv Amberg, Klosterliteralien Waldsassen 103; im selben Akt befindet sich auch noch ein Katalog von 1585).

16) Holder-Egger O. (Hrsg.), *Fundatio monasterii Waldsassensis* (MGH.SS XV, II, 1088–1093).

entstanden jedenfalls vor 1322¹⁷ und aus verschollenen älteren Überlieferungen kompiliert,¹⁸ die teils historische, teils legendarische Elemente beinhalten. Zwischen 1310 und 1322¹⁹ entstand als erste Rezeptionsstufe die *Fundatio teutonicalis*,²⁰ eine volkssprachliche Verfassung der lateinischen Vorlage.²¹ Während Entstehungszeit und Autor der *Fundatio latinalis* nicht genau bestimmbar sind, stammen die deutsche *Fundatio* und zwei weitere Texte nachweislich aus der Feder von Abt Johannes III. von Elbogen.

Die *Fundationes* werden chronologisch fortgeführt durch eine Äbteliste, die *Series et chronica abbatum Waldsassensium*,²² die offenbar von Abt Johannes begonnen wurde und später Fortsetzer fand.²³ Die *Series* diente vielleicht zuerst dem liturgischen Gedenken an die Klostervorsteher²⁴ und enthält kurze Notizen zur Regierungszeit jedes einzelnen Abtes.

Schließlich entstand auch eine *Mirakelsammlung*²⁵ – Abt Johannes hielt hier die mündliche Überlieferung vor allem durch Prior Rüdiger fest. In der Tradition des Caesarius von Heisterbach und anderer *Mirakelbücher* werden zur Erbauung der Zuhörer oder Leser Wundergeschichten erzählt, deren Protagonisten Waldsassener Mönche sind.²⁶

Alle Texte wurden mehrfach rezipiert: Vom *Mirakelbuch* sind zwei Handschriften überliefert,²⁷ die *Fundatio latinalis* erfuhr die erwähnte Übersetzung ins Mittelhochdeutsche, die in der frühen Neuzeit aber offenbar nicht weiter zur Kenntnis genommen wurde.²⁸ Prägend für die weitere Hausgeschichts-

17) S. Schrott, *Historiographische Bedeutung*, 51 ff.

18) S. ebd. 18 ff.

19) S. ebd. 51 ff.

20) Schmeller J. A. (Hrsg.), *Die Entstehung des Klosters Waldsassen in deutschen Reimen des XIV. Jahrhunderts* (VHVOpf 10, 1846, 76–99); Keinz F. (Hrsg.), *Die Gründung des Klosters Waldsassen. Altdeutsches Gedicht zur Tirschenreuther Schmeller-Feier, München 1885; auszugsweise auch in BB 1, 710–714. Übersetzt in Binhack F., Die Gründung der Cisterzienser-Abtei Waldsassen nebst den Erzählungen aus dem Leben Waldsassener Mönche und der Geschichte der Dreifaltigkeitskirche nach gedruckten und ungedruckten Quellen (Programm der K. Studienanstalt Eichstätt 1889/90), Eichstätt 1890, 44–51.*

21) S. dazu auch Honemann V., *Klostergründungsgeschichten* (VerLex 4, Berlin-New York 1983², 1239–1247); HBG III/3 1995³, 195 f.

22) Doeberl M., *Quellen und Erörterungen zur Geschichte des Nordgaus* (VHVOpf 45, 1893, 113–129).

23) S. ebd. 117 f.

24) S. Wollasch J., *Abtslisten* (LMA 1, 66).

25) Ven. Joannis de Ellenbogen Abbatis Waldsassensis Ord. Cisterc. *De Vita venerabilium monachorum monasterii sui Liber* (BAAN VIII, Regensburg 1725 [Neudruck Farnborough 1967] 466–490); Herrmann E., *Ein Mirakeltraktat des 14. Jahrhunderts aus Kloster Waldsassen* (BGBR 21, 1987, 7–22).

26) S. dazu Honemann V., *Johannes von Ellenbogen* (VerLex 4, Berlin-New York 1983²) 581–583 mit weiterer Literatur.

27) S. Herrmann 14.

28) Insofern ist Leutheußers Berufung gerade auf diesen Text etwas deplaziert; s. Leutheußer S., *Die barocken Ausstattungsprogramme der ehemaligen Zisterziener-*

schreibung wurde ein Werk, das alle drei Vorlagen zusammenführt: das *Chronicon Waldsassense*.²⁹ Dessen Autor gibt als sein Geburtsjahr 1476 an³⁰ und schreibt weiter: „ingressus sum religionem An. MCCCCXCVI.“³¹ Ursache seiner *Conversio* war die Genesung von der Pest, die damals die Gegend heimsuchte.³² Das Studium in Leipzig³³ war die Grundlage einer gewissen humanistischen Bildung,³⁴ die es ihm ermöglichte, zum Chronisten des Klosters und seines Schicksals im Landshuter Erbfolgekrieg zu werden.³⁵ Der Herausgeber Oefele glaubt in dem Autor Prior Otto sehen zu können, ohne dafür handfeste Gründe vorzuweisen.³⁶

Die Sammelhandschrift Clm. 1091 in der Münchner Staatsbibliothek, die die *Foundationes*, das *Mirakelbuch* und die „*Series*“ enthält,³⁷ ist wohl die unmittelbare Vorlage für das *Chronicon* gewesen, das aber auch noch andere, z. T. diplomatische Informationsquellen verarbeitet haben muß. Es ist für die barocke Mittelalter-Rezeption die wichtigste Quelle geworden, wird implizit zitiert und explizit erwähnt, wenn sich die Mönche des 18. Jahrhunderts auf die Vorgeschichte berufen. Erst 1763 wurde die Chronik gedruckt. Auch wenn sie bereits dem 16. Jahrhundert angehört, ist sie inhaltlich noch den mittelalterlichen Quellen zuzurechnen.

Das gilt auch für einen weiteren öfter erwähnten Gewährsmann, den Egerer Autor Kaspar Bruschi mit seinem Werk „*Monasteriorum Germaniae Praecipuorum ac maxime illustrium: Centuria Prima*“ aus dem Jahr 1551.³⁸ Bruschi

ser-Abteikirchen Waldsassen, Fürstenfeld und Raitenhaslach (tuduv-Studien Reihe Kunstgeschichte 61), Freiburg/Br. 1993, 249 ff.

29) CHRONICON WALDSASSENSE. Ex Cod. MSC.carthaceo Bibliothecae quondam HUNGARIANAE, hodie INGOLSTADIENSIS Academiae..., (RERUM BOICARUM SCRIPTORES NUSQUAM ANTEHAC EDITI QUIBUS VICINARUM QUOQUE GENTIUM nec non GERMANIAE universae HISTORIAE EX MONUMENTIS GENUINIS HISTORICIS ET DIPLOMATICIS PLURIMUM ILLUSTRANTUR, hrsg. v. A. F. OEFELIUS, TOMUS I, Augsburg 1763, 49–87).

30) S. 78.

31) Ebd. 79.

32) S. ebd. 80.

33) S. 81.

34) S. seine „*prefacio*“ auf S. 53.

35) S. die „*Descriptio Exterminii, Monasterii sui sub Bello Bavarico majore*“, S. 83 ff.

36) S. Langhammer R., *Waldsassen. Kloster und Stadt*. 1. Band. Aus der Geschichte der ehemals reichsunmittelbaren und gefürsteten Zisterzienserabtei bis zur Reformation, Waldsassen 1936, 48.

37) Beschrieben bei Langhammer, *Waldsassen* 44 ff.

38) *Monasteriorum Germaniae Praecipuorum ac maxime illustrium: Centuria Prima. In qua Origines, Annales ac celebriora cuiusque Monumenta, bona fide recensentur. Authore Gaspare Bruschio Egrano, Poeta Laureato ac Comite Palatino, Ingolstadt 1551, 67v.-74v.*

Es existiert eine handschriftliche deutsche Übersetzung, die aber offensichtlich nirgends rezipiert wurde; s. Binhack F. (Hrsg.), *Geschichte des Klosters Waldsassen*, deutsch beschrieben von K. Bruschi 1550 (mit einem Vorwort von P. Marian Glöning (CistC 25, 1913, 193–206/241–248).

hat das Chronicon Waldsassense ausgiebig verwertet, dabei aber zum Teil den Wortlaut oder inhaltliche Ergänzungen aus der „Series abbatiarum ...“ übernommen,³⁹ zusätzlich Urkunden eingesehen, andererseits die Mirakel ganz weggelassen, woraus ein strenger, gleichsam „aufgeklärter“ historiographischer Anspruch ersichtlich wird. Auch die „Series“ enthält einiges „Sondergut“,⁴⁰ so daß alle drei chronistischen Quellen immer parallel befragt werden müssen.

Alle Historiographen der frühen Neuzeit sind direkt vom Chronicon Waldsassense oder von Bruschs lateinischer Klostergeschichte abhängig, wenn sie über Waldsassen schreiben. Dies wurde unter anderem dadurch möglich, daß neben der 1551 erschienenen Ingolstädter Erstausgabe von Bruschs Klosterchronik in Sulzbach 1682 ein Nachdruck aufgelegt wurde.⁴¹

3. Waldsassen im Mittelalter – Historisches und Legendarisches

Was beinhalten diese Quellen? Schon die Gattungen der Urtexte lassen erkennen, daß hier nicht nur mit Informationen gerechnet werden kann, die einem modernen historischen Anspruch standhalten. Da aber für die Waldsassener Religiösen des 18. Jahrhunderts die historische und die legendarische Ebene noch nicht (wie bereits bei zahlreichen ihrer Zeitgenossen) auseinanderzufallen scheinen, werden hier beide Bereiche berücksichtigt. Zunächst die historischen Eckdaten.

Um 1133 erfolgte die Gründung Waldsassens im Rahmen der Kolonisierung der Nordwalds durch Markgraf Diepold III. von Vohburg. Die Grauen Mönche hatten hier eine eher ergänzende Funktion, denn mit der Urbarmachung waren bereits diepoldingische Ministerialen und die Reichenbachsche

39) Man vergleiche etwa den Wortlaut über den vierten Abt, Gerlacus:

Series: „**Quartus Gerlacus laudabiliter prefuit XXV annis. Iste primus fuit, qui monasterium ab advocaciis et exactionibus liberavit...**“ (Doeberl, Quellen, 119)

Chronicon: „**Quartus Abbas hujus domus vir multae sagacitatis & industriae, annis quinque & viginti praefuit. Hic singulari industria sua ac plurimo labore Monasterium ab Advocatiis & exactionibus primus liberum fecisse legitur...**“ (*Chronicon*, 65)

Brusch: „**Gerlacus eligitur Abbas 4tus Anno 1138, qui Priuilegia accepisse legitur Moguntiae a Rege Conrado Sueuo, primo anno Regni eius. Testes introducunt Rufinus..., Adelbertus... Praefuit iste laudabiliter 25 annis, quibus Monasterium suum primus ab exactionibus & aduocatijs liberauit.**“ (*Brusch*, Monasterium ...Centuria Prima, 69V)

40) Beispielsweise Informationen über die Äbtegrablegen im Kapitelsaal, S. 120 ff.

41) CHRONOLOGIA MONASTERIORUM GERMANIAE PRAECIPUORUM AC MAXIME ILLUSTRIMUM, In qua Origines, Annales ac celebriora cujusque Monumenta bonâ fide recensentur, AUTHORE GASPARE BRUSCHIO, EGRANO, Poëta Laureato ac Comite Palatino; Cui adjectus Index geminus, unus rerum, alter Locorum. SULZBACH, M. DC. LXXXII. [Nachdruck].

Propstei Hohenstein betraut.⁴² Keimzelle des neuen Klosters war vermutlich eine in peregrinatione apostolica lebende Eremitenbruderschaft, eventuell unter Führung des ehemaligen Siegburger Benediktiners Gerwig von Volmarstein, die zum Zisterzienserkloster ausgeweitet wurde.⁴³ Der Gründungskonvent kam aus Volkenroda.

Frühe Privilegierungen ermöglichten einen raschen Aufstieg: Reichsvogtei und Exemption,⁴⁴ Reichsunmittelbarkeit und freie Vogtwahl⁴⁵ garantierten eine weitreichende Autonomie. Mit wachsendem Gütererwerb gingen die Äbte zu einer Arrondierungspolitik über, die das relativ abgeschlossene Territorium des heute noch so bezeichneten „Stiftlandes“ entstehen ließ.⁴⁶ Im 14. Jahrhundert klang die Blüte des Klosters aus, die Klagen über finanzielle Schwierigkeiten prägen nun die Chroniken. Als 1411 der Pfalzgraf bei Rhein zum Vogt gewählt wurde,⁴⁷ war dies der erste Schritt zur Mediatisierung, die in der Säkularisierung 1571 gipfelte, nachdem die Konventualen bereits neun Jahre zuvor auf alle Rechte verzichtet hatten.⁴⁸

Dies ist die „historische Sachebene“, wie sie sich in groben Zügen darstellt. In der Neuzeit sollte die mittelalterliche Profangeschichte Waldsassens vor allem im Hinblick auf die versuchte Wiedererlangung des Immediatsstandes rezipiert werden. Doch für die Klosterinsassen war die Geschichte ihres Hauses stets auch Heilsgeschichte. Historiographie verband sich mit hagiographischen Zügen. So berichten die Chroniken über Wunder und Mirakel, über herausragende und heiligmäßige Professoren, deren Verehrung in der Barockzeit wieder aufgegriffen werden sollte.

Einen besonderen Ruf genossen natürlich die Gestalten der Gründungszeit – *Gerwig von Volmarstein* als Initiator der Kommunität, *Markgraf Diepold* als der Stifter und Prior *Wigand*, der erste Vorsteher der Zisterze, dem der hl. Johannes der Evangelist in einer Vision erschienen war.⁴⁹ Hinzu kommen die mittelalterlichen Autoren aus dem Kloster, zunächst *Abt Hermann* (1212/14–1220/22), der einen „Cursus de angelis“ geschrieben haben soll,⁵⁰ sodann *Abt Johannes III. von Elbogen* und der Heidingsfelder Grangienmeister

42) S. Sturm H., Tirschenreuth (HAB.A 21) 5 ff.

43) S. Schrott, Die historiographische Bedeutung 49 ff.

44) S. Gradl H. (Hrsg.), Monumenta Egrana. Denkmäler des Egerlandes als Quellen für dessen Geschichte. I. Band (805–1322), Eger 1886 (abgekürzt: ME), Nr. 71.

45) S. ME 133. Dazu Doeberl M., Reichsunmittelbarkeit und Schutzverhältnisse des ehemaligen Cisterzienserstiftes Waldsassens, Eger 1884.

46) S. Sturm, Tirschenreuth 54 ff.

47) S. ebd. 86.

48) S. ebd. 113.

49) S. Holder-Egger, Fundatio 1092; Chronicon 56; Bruschi, Monasteriorum ... Centuria Prima, 69^r; ders., Chronologia 245.

50) S. Doeberl, Quellen 119 f.; Chronicon 66; Bruschi, Monasteriorum ... Centuria Prima 69^v; ders., Chronologia 248 f.

Marquard (14. Jahrhundert).⁵¹ Eine wichtige Rolle im Gedächtnis der neuzeitlichen Mönche nahmen weitere vorbildliche Gestalten ein, die aus der Waldsassener Exempelsammlung bekannt waren: der Subprior *Christanus*, der sich von dämonischem Spuk nicht beirren ließ und dessen Schädel im Kloster als Reliquie verehrt wurde;⁵² *Macharius*, der in einer Vision eine Seuche vorherseh;⁵³ der greise *Ernestus*, der im Ruf der Heiligkeit stand und den König als Berater begleitet haben soll;⁵⁴ der Pförtner *Gerardus*, der, das Allerheiligste bei sich führend, über das hauchdünne Eis eines Teiches ritt;⁵⁵ *Leopoldus*, der seinen Tod vorherseh.⁵⁶ Zu erwähnen ist ferner *Abt Henricus/Heidenreich von Sedlec*, der für wenige Monate Vorsteher in Waldsassen gewesen sein soll und in der Hauschronik durch hagiographische Motive besonders gewürdigt wird.⁵⁷ Auch der Mönch *Friedrich Landgraf von Leuchtenberg* wurde nicht vergessen: Er stieg später zum Abt von Langheim und Ebrach, schließlich zum Bischof in Eichstätt auf und wurde nach seinem Tod im Chor der Waldsassener Klosterkirche beigesetzt.⁵⁸

Dies also sind Quellen, Personal und Überlieferungen, die in die Neuzeit hinein erhalten blieben, und es gilt, sie im Gedächtnis zu behalten, wenn man sich mit ihrer Wirkungsgeschichte in der Neuzeit beschäftigt.

Zunächst war in Waldsassen allerdings das monastische Leben erloschen, das Stiftland vom Auf und Ab der konfessionellen Entwicklungen betroffen. Für die späteren Religiösen Waldsassens mußte dies ein Problem bedeuten, da nach dem *Chronicon Waldsassense* der heilige Johannes bei der Weihe der neuen Gründung verheißen hatte, „quod in ea [area] divina servitus quam diu militantis Ecclesiae famulatus Deo placeret, numquam esset cessatura“.⁵⁹

51) S. *Chronicon* 70 f.; Bruschi, *Monasteriorum ... Centuria Prima*, 72f; ders.; *Chronologia* 258. Marquards Werke sind zuletzt im Bibliothekskatalog von 1600 (Staatsarchiv Amberg, Klosterliteralien Waldsassen 103) erwähnt und seither verschollen.

52) S. Herrmann, *Mirakeltraktat*, Mirakel Nr. 6–9.

53) S. ebd. Nr. 15.

54) S. ebd. Nr. 17.

55) S. ebd. Nr. 20 f.

56) S. ebd. Nr. 27.

57) S. Doeberl, *Quellen* 121 f.; *Chronicon* 68; Bruschi, *Monasteriorum ... Centuria Prima* 70f; ders., *Chronologia* 251. Heidenreich spielte für die Geschichte Böhmens eine ausnehmend wichtige Rolle; s. Petrus von Zittaus „*Chronicon Aulae Regiae*“, pass. (FRB 4, Prag 1884); Charvátová K., *Propter laudabilia abbatum merita: The Kings of Bohemia and the Cistercian Order* (In Tal und Einsamkeit. 725 Jahre Kloster Fürstenfeld. Die Zisterzienser im alten Bayern. Band III: Kolloquium „Die Zisterzienser in Bayern, Franken und den benachbarten Regionen Südostmitteleuropas. Ihre Verbandsbildung sowie soziale und politische Integration“ 29.8.-2.9.1988, hrsg. v. K. Wollenberg, Fürstenfeldbruck 1990, 167–183).

58) S. Bruschi, *Monasteriorum ... Centuria Prima* 69f; ders., *Chronologia* 246; ME 468/492/518/524; Kaspar A., *Chronik der Abtei Ebrach, Münsterschwarzach* 1971, 82 f.; Geldner F., *Langheim. Wirken und Schicksal eines fränkischen Zisterzienser-Klosters*, Lichtenfels 1990², 231 f.

59) *Chronicon* 56.

Der Gottesdienst ihrer weltlichen, einmal reformatorischen, dann wieder calvinistischen Vorfahren wird damit in den Augen der Mönche nicht gemeint gewesen sein.

Wie dem auch sei – nach der Schlacht am Weißen Berg kam das Stift mit der Oberpfalz 1621 vorläufig, 1628 endgültig an Bayern.⁶⁰ Maximilian I. leitete bereits 1623 die Rekatholisierung ein.⁶¹ 1669 ermöglichte Kurfürst Ferdinand Maria die Restitution Waldsassens.⁶² Aus Fürstenfeld kam ein neuer Gründungskonvent, der den Boden bereitete für die erneute Erhebung zur Abtei im Jahr 1690.⁶³ Eine Wiederansiedlung von Zisterziensern auf altem zisterziensischem Boden – damit war der Anlaß gegeben für eine intensive Beschäftigung mit der Vergangenheit, die es nun kennenzulernen und an die es anzuschließen galt.

4. Rezeption

Für das neuzeitliche Männerkloster spielten die referierten Traditionen eine herausragende Rolle. Im folgenden wird gezeigt, wie sehr und vor allem wie ganzheitlich die glorreiche Vergangenheit rezipiert wurde. Dabei tritt zur narrativen Reproduktion der erzählenden Vorlagen die künstlerische und spielerische Aneignung der Themen. Eine wissenschaftliche, streng methodische Auseinandersetzung ist die Ausnahme, sie läßt sich nur an zwei Stationen der neuzeitlichen Geschichte ausmachen – und auch dort nur vage.

a) Der Kampf um die Reichsunmittelbarkeit

Eine sachliche Auswertung der Quellen machte bald nach der Restitution Waldsassens als Abtei der Kampf um die Wiedererlangung des Immediatsstandes erforderlich, den Abt Albert Hausner eröffnete. Die diplomatischen Quellen dürften dabei gründlich durchforscht worden sein, allerdings unter juristischen, nicht historischen Fragestellungen.

Die Waldsassener nutzten dabei die bayerische Niederlage im Spanischen Erbfolgekrieg. Ab 1706 wurde am Wiener Hofgericht ein Prozeß geführt, der die erneute Reichsunmittelbarkeit zum Ziel hatte.⁶⁴ „Zu diesem Zwecke be-

60) S. HBG III/3, 1995³, 100 ff. (Literatur).

61) S. ebd. 109 f. (Literatur); für Waldsassens: Högl M., Die Gegenreformation im Stiftlande Waldsassens, Regensburg 1905.

62) S. Faust U., Prälatenorden (HBayKG 2. Von der Glaubensspaltung bis zur Säkularisation, hrsg. v. W. Brandmüller, St. Ottilien 1993, 641–705, hier 690 f.).

63) S. Binhack F., Geschichte des Cisterzienserstiftes Waldsassens von der Wiederherstellung des Klosters (1661) bis zum Tode des Abtes Alexander (1756) nach Manuskripten des P. Dionysius Huber, Regensburg – Amberg 1888, 1 ff.; Hoppe B., Abt Martin Dallmayr und seine Zeit (In Tal und Einsamkeit. 725 Jahre Kloster Fürstenfeld. Die Zisterzienser im alten Bayern. Band II: Aufsätze, hrsg. v. A. Ehrmann, P. Pfister, K. Wollenberg, München 1988², 109–124, hier 120 ff.).

64) S. Binhack, Wiederherstellung 33 ff.

fahl der Kaiser im Jahr 1706 der Regierung von Amberg alle auf die Reichszugehörigkeit des Klosters bezüglichen, im Archiv zu Amberg verwahrten Akten und Documente zur Proceßinstruirung an Waldsassen auszuhändigen.“⁶⁵ Ein kostspieliges Verfahren, Intrigen der Amberger Regierung und Sequstrationen waren die Folgen, bis der Prozeß im Interregnum nach dem Tod von Kaiser Joseph (1711) eingestellt werden mußte.⁶⁶

b) *Der historische Lehrstuhl im Waldsassener Hausstudium*

Viel später als in anderen Klöstern erhielt die Geschichtswissenschaft ihren institutionellen Platz im Waldsassener Hausstudium. Abt Wigand hatte sich lange quergestellt, wie dies ein Chronist für die Zeit um 1785 bitter bemerkt: „Bei den Religiösen ... riß Niedergeschlagenheit und Gleichgültigkeit im Studium ein. Denn sie sahen, daß der Abt, obwohl er auf dem Lehrstuhl alt geworden war, die Wissenschaft beinahe haßte ... Freilich wenn die jungen Religiösen bei ihren Disputationen fehl gingen und bei einem logischen Terminus, bei dem ens rationis, in den Kategorien oder derlei alten Sachen stecken blieben, da runzelte man die Stirne, stampfte und tadelte unwillig; wenn sie aber in der Mathematik, in der praktischen Philosophie, in der Kirchengeschichte, in dem kanonischen und weltlichen Rechte oder sogar in der polemischen und Pastoral-Theologie völlig unwissen waren, darum kümmerte man sich nicht.“⁶⁷

Es dauert noch bis zur Amtszeit des Abtes Athanasius (1793–1803), bis eine 1794 eingerichtete Geschichtsprüfung erwähnt wird.⁶⁸ Mehr ist über diesen Lehrstuhl nicht in Erfahrung zu bringen – die Aktivitäten scheinen sich auf den Unterricht der Studenten beschränkt zu haben.

c) *Chronistik und Historiographie in Waldsassen*

Greifbar ist dagegen eine – nicht wissenschaftliche – Geschichtsschreibung im neuzeitlichen Waldsassen, die einen breiten Raum einnahm und eng an

65) Ebd. 35.

66) S. ebd. 39 ff./58 ff. Doeberl, Reichsunmittelbarkeit 17 f. Der Immediatsstand Waldsassens wurde schließlich doch noch von der bayerischen Regierung anerkannt, jedoch nur, um das Kloster als Entschädigungsobjekt im Sinne des Friedens von Lunville einziehen zu können. S. Doeberl, Reichsunmittelbarkeit 18 f.; Müller W., Die Säkularisation von 1803 (HBayKG 3. Vom Reichsdeputationshauptschluß bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil, hrsg. v. W. Brandmüller, St. Ottilien 1991, 1–84, hier 37 f.).

67) Binhack F., Geschichte des Cisterzienser-Stiftes Waldsassen unter dem Abte Wigand von Deltsch (1756–1792) nach handschriftlichen Quellen bearbeitet (Programm des K. Gymnasiums Eichstätt 1895/96, Eichstätt 1896, 36.

68) S. Binhack F., Geschichte des Cisterzienser-Stiftes Waldsassen unter dem Abte Athanasius Hettenkofer vom Jahre 1800 bis zur Säkularisation (1803) nach handschriftlichen Quellen bearbeitet (Programm des K. Gymnasiums zu Passau 1896/97), Passau 1897, 12 f.

die mittelalterliche Chronistik des Klosters anschoß. Der erste Schritt war natürlich, an die alten Quellen zu kommen. So verschaffte man sich mehrere Abschriften des *Chronicon Waldsassense* aus dem heutigen Clm 1091,⁶⁹ von denen sich jetzt einige in der Staatsbibliothek München⁷⁰ und in der Bibliothek der Zisterzienserinnenabtei Waldsassen⁷¹ befinden.

Hinzu kamen Neubearbeitungen des Materials durch die Mönche. Selbst nach den Zerstörungen und Wirren der Säkularisation sind heute noch derartige Texte – teils vollständig, teils fragmentarisch – erhalten.⁷² Wie allgemein üblich,⁷³ wurden sie in großem Umfang hergestellt, kein einziger wurde gedruckt. Weitere Werke sind in den Schriften Binhacks und Langhammers erwähnt, wobei hier auch Autorennamen genannt werden: Richard Kropf (1690–1755), Thaddäus Paur/Bauer (1739–1795) und Heinrich Dollhopf (1746–1817).⁷⁴ Von der Tätigkeit der Archivars Christian Lubber ab 1769 heißt es: „Er ordnete und sichtete unermüdlich das Archiv, ließ die alten Schriftdenkmäler fleißig und genau abschreiben, besonders eine die Privilegien des Klosters enthaltende Pergamenthandschrift, und ging daran mit großer Mühe eine reiche Materialsammlung (*congeries materiaram* nannte er sie), zur Abfassung

69) Vielleicht auch aus dem Clm 2303 des frühen 16. Jahrhunderts, der zumindest noch vor der Säkularisation aus Privatbesitz in die Münchner Hofbibliothek kam (lt. freundlicher Auskunft von Dr. D. Kudorfer, Bayerische Staatsbibliothek München).

70) Clm 25219, 27150, 27353.

71) Nicht bibliothekarisch erschlossen.

72) Im Archiv der Zisterzienserinnenabtei Waldsassen (nicht durch Signaturen erschlossen und bisher nicht wissenschaftlich bearbeitet; in der Regel ohne Angabe des Autors und der Entstehungszeit): *Dissertatio Historico-critica de Dominio antiquae Nortgaviae...*; *Historia Genealogica seu Tabulae genealogiae Fundatorum beneficentium Monasterii Waldsassensis*; *De Immunitate Monasterij Waldsassensis...*; *Zuverlässige Beschreibung vom Ursprung des Klosters Waldsassen*; *Genealogische Notizen*; *Historia Politica Monasterii Waldsassensis*; *Nomina memorabilium monachorum M. Waldsassensis*; *Beschreibung des Klosters Waldsassen*; *Series Episcoporum Ratisbonensium Pontificum Romanorum quorum gratia Monasterium Waldsassense privilegiis donatum est*; *Ereigniß zwischen dem Markgrafen Theobald II. von Vohburg und Gerwik...*

Im Waldsassener Pfarrarchiv (ebenfalls nicht erschlossen): *Extract Oder Kurze Relation des Stüffts, und Clsters Waldsassen Immedietät betreffend*; Fragment einer Chronik, das 1394 einsetzt.

Beim Historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg: MS. O 44/51/275/277/879; s.: Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg: Archivrepertorien. I. Teil: Manuskripte. Heft 1: Manuskripte Oberpfalz, Regensburg 1992, pass.

73) S. Kraus, Bayerische Wissenschaft 813.

74) Die „*Acta Waldsassensia*“ von Pater Richard Kropf und einem weiteren Mönch (s. Binhack, Wiederherstellung 13; Langhammer, Waldsassen 52 f.); die „*Series abbatum ... Noviter descriptum a F. Henrico Dollhopff*“ (s. Binhack, Gründung 3; Langhammer, Waldsassen 50); das „*Chronicon Waldsassense ab anno 1507 usque ad 1560. Continuatum a F. Thaddeo Paur*“ (s. Binhack F., Geschichte der Zisterzienser-Abtei und des Stiftes Waldsassen von 1507 bis 1648 nach gedruckten und ungedruckten Quellen (Programm der K. Studienanstalt Eichstätt 1890/91), Eichstätt 1891, 3; Langhammer, Waldsassen 49.

einer Klosterchronik von den ältesten Zeiten an herzustellen.⁷⁵ Diese Tätigkeit setzte er als Aushilfsseelsorger in der Klosterpfarre Wondreb ab 1772 fort. „Alle freie Zeit verwendete er dort auf die fortgesetzte Bearbeitung des Chronikmaterials.“⁷⁶

Von maurinischem Einfluß war in der Waldsassener Geschichtsschreibung bisher nichts zu entdecken. Lediglich als Abt Eugen seine anonym erschiene Flores-Sammlung „Panis animae“ anhand von Zitaten aus Mabillons Bernhard-Edition erstellte,⁷⁷ profitierte man von den Früchten der neuen Methoden. Dennoch und auch, weil damit zu rechnen ist, daß einige der Werke erst nach der Säkularisation von Exkonventualen verfaßt wurden, ist der stattliche Bestand an Texten historischen Inhalts bemerkenswert. Die Redundanz der Texte läßt dabei eine Art „wiederkäuenden“ Umgang mit der Geschichte erkennen, es wurde weit über das praktisch Notwendige hinaus produziert. Ferner lassen die erhaltenen Texte erkennen, daß man sich in Waldsassen nicht auf der Höhe der historischen Wissenschaft befand. Auch wenn Ansätze einer historischen Kritik erkennbar werden, so sind doch andererseits in großer Zahl auch distanzlose Übernahmen hagiographisch gefärbter Chronistik erkennbar. Das Interesse an der Vergangenheit war nur teilweise ein wissenschaftliches – andere Antriebe stellten ein starkes Gegengewicht dar.

d) Waldsassens Vergangenheit in Druckwerken

Ganz anders als im handschriftlichen Bereich ist die Situation auf dem Gebiet gedruckter Schriften zur Waldsassener Geschichte, also auf einem Sektor, der ein breiteres Publikum zu erreichen vermochte als die Manuskripte der Konventualen. Die aktive Beteiligung seitens der Waldsassener Patres hält sich hier in auffälligen Grenzen. Dabei ist es fast etwas rätselhaft, daß es nie zu einem selbständigen Druckwerk über die Geschichte Waldsassens kam. Die Bedingungen dafür wären günstig gewesen – schließlich gab es am Ort bis 1797 eine Druckerei,⁷⁸ im Hausstudium des Klosters ab 1794 den Lehrstuhl für Geschichte⁷⁹ und schon zuvor die zahlreichen chronistischen Aktivitäten. Außerdem hätte man sich an zahlreichen Vorbildern orientieren

75) S. Binhack, Athanasius 18.

76) Ebd.

77) S. [Schmid E.], Panis Animae, Panis Vitae, & Intellectus; SEU MEDITATIONES SACRAE, Ex Operibus Genuinis SANCTISSIMI PATRIS BERNARDI, MELLIFLUI DOCTORIS Collectae, Atque in usum omnium, praesertim Religiosorum In singulos totius Anni dies, ad methodum s. EXERCITIORUM distributae, & conscriptae...1–2, Waldsassen 1730, 1. Seite der unpaginierten Praefatio.

78) S. Schrott G., Daniel Carl Witz – der erste Waldsassener Buchdrucker (Genealogie 21, 1992/93, 475–482); ders., Die Waldsassener Druckerei im 18. Jahrhundert (Aus dem Antiquariat, 1993, H. 12, 461 f.); ders., Waldsassener Buchdruck im 18. Jahrhundert (VHVOpf 135, 1995) (im Druck).

79) S. Binhack, Athanasius 12 f.

können.⁸⁰ Doch im Unterschied zu anderen Klöstern entstand kein historiographisches Druckwerk. Nur en passant wird über die Geschichte informiert, so in der Widmung des Waldsassener Mönchs Martin Hueber im „Trifolium canonico-morale“, die einen raschen Überblick über die Geschichte Waldsassens enthält.⁸¹

Jedoch wurden mehrfach und immer dieselben Informationen an die Verfasser verschiedener Werke weitergeleitet. Autoren des 17. Jahrhunderts, zum Beispiel *Jongelinus*⁸² oder *Ertl*,⁸³ mußten natürlich die Daten noch selbst recherchieren, indem sie Bruschi oder Merian heranzogen. Der Oseker Zisterzienser *Augustin Sartorius* jedoch, Verfasser des berühmten „Cistercium Bis-Tertium“, konnte im Mutterkloster Waldsassens selbst Auskünfte einholen. blieb die lateinische Version noch relativ cursorisch,⁸⁴ so zählt die deutsche Übersetzung die ganze Reihe prominenter Waldsassener Mönche des Mittelalters auf, die aus heutiger Sicht eher von hagiographischer als von historiographischer Relevanz sind.⁸⁵ Sartorius beruft sich dabei auf einen Waldsasse-

-
- 80) Um nur zwei Beispiele zu nennen: Der Ensдорfer Abt *Anselm Meiller* verfaßte ein interessantes Werk über das Leben Ottos von Bamberg und die Geschichte Ensdorfs (MUNDI MIRACULUM, SEU S. OTTO, EPISCOPUS BAMBERGENSIS..., Amberg 1730 und öfter). Die Festschrift zur Aldersbacher 600-Jahr-Feier enthält außer den Predigten eine Geschichte des Klosters von *Michael Manstorff* (Vier auserlesene Lob- und Ehren-Predigen / Bey eines 600. Jährigen Jubel-Fest dreyfach celebrierten Solemnität Vorgetragen und mit einem Kurtzen Auszug Aus denen Geschichts=Büchern Des ... Closters Alderspach Versehen..., Stadtmhof 1747). Das Exemplar der Staatlichen Bibliothek Amberg trägt den Waldsassener Besitzvermerk.
- 81) Worel E., TRIFOLIUM CANONICO-MORALE TRIFARIII GENERIS CAUSAS SCHOLASTICA PENNA DEPICTAS EXHIBENS; SIVE TRACTATUS THEOLOGICUS CANONICO-MORALIS..., Prager Altstadt 1726.
- 82) Jongelinus G., NOTITIAE ABBATIARUM ORDINIS CISTERCIENSIS PER VNIVERSVM ORBEM LIBER III. CONTINENS FUNDATIONES MONASTERIORUM BAVARIAE, Saxoniae, Brunswigae, Turingiae, Misniae, Lusatiae, Hassiae; itemq; Brandenburgi, Holsatiae, Pomeraniae, Meckelenburgi, & Insulae Rugiae, Köln 1640, 3 ff.
- 83) Ertl A. W., Des Chur-Bayrischen Atlantis Zweyter Theil: Das ist: Eine Grundrichtige / Historische / und mit 90. schönen Kupfern gezierte Abbildung aller in dem hochberühmten Chur-Herzogthum Ober- und Nider-Bayrn / auch der Oberrhein Pfaltz ..., Nürnberg 1690, 253 ff. Erst im Erscheinungsjahr wurde Waldsassens wieder selbständige Abtei.
- 84) Sartorius A., CISTERCIUM BIS-TERTIUM SEU HISTORIA ELOGIALIS, In qua SACERRIMI ORDINIS CISTERCIENSIS ANNO DOMINI 1698 à Sui origine SEXIES, seu BIS-TER SAECULARIS Primordia, Incrementa, Praeclara Gesta, Merita in Ecclesiam, Orbemque Christianum, Praerogativae, coelitus humanitúsque concessae, Connexiones cum Religiosis Ordinibus, Coenobiorum Series per Terras Austriacas..., Prager Altstadt 1700, 1025 ff.
- 85) Sartorius A., Verteütschtes CISTERCIUM BIS-TERTIUM, Oder Cistercienser Ordens=Historie Worinnen Des gleich=besagten / und von seiner FUNDATION an / nunmehr durch BIS-TER SAECULA, oder Sechs Jahrhundert glücklich gestandenen Heiligen Cistercienser Ordens Ursprung / Wachsthum / Heiligkeit / Denck-

ner Gewährsmann: „Ità Notit. à Rmo DD. Abb ibid. per Adm. R. P. Liebhardum Wagner Secretarium & Bursarium mihi transmissae.“⁸⁶

Weitere Geschichtswerke schließen sich an, beispielsweise die „*IDEA CHRONO-TOPOGRAPHICA* Congregat. Cisterc. S. Bernardi Per Superiorem Germaniam“⁸⁷ von 1720. Die Konzeption des Werkes ist die eines populärwissenschaftlichen Nachschlagewerkes – die Klostergeschichte wird jeweils in lateinischer und deutscher Sprache dargestellt. Während die Einträge zu den meisten Zisterzen knapp und sachlich die wichtigsten Informationen enthalten, erzählt das überdurchschnittlich lange Kapitel über Waldsassen die Klostergründung mit zum Teil ausgeprägt epischen Zügen nach.⁸⁸ Der Befund weist darauf hin, daß hier wohl kein redaktioneller Text, sondern ein Beitrag aus dem Kloster Waldsassen vorliegt.

Ohne Beteiligung Waldsassens kam der Abdruck der Waldsassener Mirakelsammlung in der „*Bibliotheca ascetica*“ des großen Melker Historikers *Bernhard Pez* von 1725 zustande⁸⁹ – der Herausgeber griff dazu auf einen Baseler Codex zurück.⁹⁰ *Zimmermanns* „Chur=Bayrisch=Geistlicher Calender“ von 1758⁹¹ enthält die mittelalterliche Geschichte Waldsassens, „wie sie in alten Closter=Büchern begriffen“. ⁹² Tatsächlich handelt es sich dabei um nichts anderes als um eine Übersetzung des Brusch-Texts, ergänzt um einen kursorischen Überblick über Ereignisse und Leistungen seit der Restitution und einer Darstellung des übrigen Stiftlands.

Ab 1763 stand schließlich ein Abdruck des „*Chronicon Waldsassense*“ zur Verfügung. Ähnlich wie die Mirakelsammlung wurde sie nicht auf Initiative des Klosters herausgegeben, sondern in den „*Rerum Boicarum Scriptorum*“ des Hofbibliothekars *Andreas Felix Öfele*. Der Druck wurde möglicherweise in Waldsassen gar nicht angeschafft, denn noch 1786 kopierte P. Heinrich Dollhopff die Handschrift in Ingolstadt.⁹³

würdigkeiten / Löbliche Thaten / Gelehrtheit / Meriten und Verdiensten bey der Christen=Welt / Privilegien und Praerogativen / Verbündnußen mit anderen Geistlichen Ordens=Ständen / und Stiftungen der Clöster in denen Oesterreichischen Käyserlichen Erb=Ländern Enthalten seynd ..., Prag 1708, 976 ff.

86) Ebd. 989.

87) *IDEA CHRONO-TOPOGRAPHICA* Congregat. Cisterc. S. Bernardi Per Superiorem Germaniam, In quà Omnium Congregationis ejusdem Monasteriorum utriusque Sexüs Nomina, Diaeceses, Provinciae, Anni Foundationum, Nomina Fundatorum, modernorum Abbatum, & Abbatissarum, Anni item Electionum, & dies, Nomina etiam omnium Personarum Regularium, in his Monasterijs Professorum, brevi compendio exhibentur..., o. O. 1720, 73 ff.

88) Zum Beispiel: „Sihe! da kommet ohngefähr Theobaldus der Marckgraff auf dise Stell / und ergrimmet sehr über dise Frembdling...“ (S. 75).

89) *Joannis de Ellenbogen De Vita venerabilium monachorum monasterii sui Liber*.

90) S. ebd. 467.

91) *Zimmermann J. A., Chur=Bayrisch=Geistlicher Calender, Fünffter Theil. Das Herzogthum der Oberrhein=Pfalz ... o. O., o. J. [München 1758], 291–328.*

92) S. 291.

93) S. *Binhack, Gründung 3.*

Im selben Jahr wie der Druck des „Chronicon“ erschien *Falckensteins* Geschichte Bayerns, in deren alphabetischem Ortslexikon auch Waldsassen nicht fehlt.⁹⁴ Der protestantische Autor, Mitglied der Preußischen Sozietät der Wissenschaften, geht kurz, aber doch mit gewissen epischen Zügen auf die Gründungsgeschichte über Gerwig und Diepold ein, allerdings streng bereinigt um alle übernatürlichen Elemente.

Die hier gebotene Auswahl macht eines deutlich: Historisch-kritische Ansätze im Umgang mit der Geschichte Waldsassens wurden stets von außen herangetragen. Im Hause selbst pflegte man einen narrativen Zugang zur eigenen Vergangenheit.

e) Rezeption in der bildenden Kunst

Als man nach der Restitution Waldsassens daranging, für die neuen Bewohner aus Fürstenfeld eine angemessene Bleibe zu schaffen, entschied man sich nicht für eine Barockisierung des alten Bestands, sondern für den Abriß des gesamten mittelalterlichen Konventsgevierts. Andere, eher periphere Gebäude wie das Abteischloß oder die Walburgiskapelle wurden jedoch im Grundbestand übernommen. Möglicherweise plante man eine sukzessive Durchgestaltung im Sinne zeitgenössischer Ästhetik, doch auch ein unverwirklichter Idealplan⁹⁵ zeigt mittelalterliche neben neuzeitlichen Bauwerken außerhalb des eigentlichen Klosters. So kann man wohl eher davon ausgehen, daß die Klostergebäude infolge fehlender bisheriger Nutzung zu baufällig geworden waren, um wiederverwendet werden zu können.

Jedenfalls hatte man freie Hand für die Einbeziehung moderner gestalterischer Ideen, und in Waldsassen konnte die erste zisterziensische Doppelturmfassade entstehen – an sich ein krasser Verstoß gegen die Vorschriften des Generalkapitels, aber im Zusammenhang mit den Bestrebungen um die Wiedererlangung des Immediatsstandes ein wichtiges Symbol, mit dem „das Stift seinen Anspruch als gefürstete Abtei auch architektonisch bekundet.“⁹⁶ Daß man aber über der neuen Kunstauffassung und den neuen Gestaltungs-

94) Falckenstein J. H. v., Vollständige Geschichten der alten, mittlern und neuern Zeiten Des großen Herzogthums und ehemaligen Königreichs Bayern in drey Theilen verfasst ..., Bd. 2, München u. a. 1763, 510 f.

95) S. Mader F., Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz & Regensburg XIV. Bezirksamt Tirschenreuth (Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern. Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg XIV) o. O. 1908 (Nachdruck München-Wien 1982), 100 oder Baumgartl E., Stiftsbibliothek Waldsassen. Cisterciensische Geistigkeit am Beginn der Aufklärung (Große Kunstführer 157), München-Zürich 1989, 6.

96) Mörtl A., Zum Verhältnis von Dekoration und Architektur bei nordoberpfälzischen Kirchenbauten um 1700 (1250 Jahre Kunst und Kultur im Bistum Regensburg. Berichte und Forschungen. Kunstsammlungen des Bistums Regensburg. Diözesanmuseum Regensburg. Kataloge und Schriften 7, München-Zürich 1989, 411–429, 413.

weisen die mittelalterliche Vorgeschichte nicht aus den Augen verlor, läßt sich insbesondere an der Ausstattung der barocken Klosterkirche ablesen.⁹⁷

Vermutlich wurde mit dem Altarprogramm an die Patrozinien des Vorgängerbaus angeknüpft,⁹⁸ denn der Hl. Dreifaltigkeit, Maria, den Aposteln, Michael, Johannes dem Evangelisten, Katharina und Maria Magdalena waren bereits Altäre im mittelalterlichen Waldsassen geweiht.⁹⁹ Nur den wichtigsten Ordensheiligen wurde nun zusätzlich Platz eingeräumt: St. Bernhard und St. Benedikt erhielten eigene Altäre.

Besonders deutlich wird der Rückgriff auf die mittelalterliche Geschichte aber in verschiedenen Freskenzyklen. Da ist einmal die Vierungskuppel mit ihrer Darstellung der *Communio Sanctorum*.¹⁰⁰ Einen wesentlichen Teil des Bildes nimmt eine Schutzmantelmadonna ein, die einer ganzen Schar von Männern und Frauen im Zisterzienserhabit Zuflucht bietet. Das Motiv ist im Orden von Cîteaux weit verbreitet¹⁰¹ und galt früher auch als dessen urreinste Erfindung.¹⁰² Leutheußner ist darin zuzustimmen, daß eine Erzählung aus dem Werk des Cäsarius von Heisterbach die Quelle dieser Bildszene ist,¹⁰³ doch darf dabei nicht übersehen werden, daß die Waldsassener Mirakelsammlung eine ähnliche Episode enthält. Dort berichtet ein sterbender Konverse über seine Vision von der Seele eines bereits verstorbenen Mitbruders: „Anima presentis defuncti ad regna celorum non ueniet sine mea. Vidi enim animam presentis defuncti quasi in forma pueri super corpus exanime fluctuantem, et multos demones in forma coruorum animam rapere laborantes. Tandem antequam conuentus intraret, gloriosa uirgo Maria est ingressa,

97) Ausführlich dargestellt in Leutheußner, *Ausstattungsprogramme*; zur künstlerischen Gestaltung der Klosterkirche siehe auch Mader, *Kunstdenkmäler* 108 ff.; Lorenz M. L., *Die Stiftskirche von Waldsassen: Beata Maria, Waldsassen 1928*; Hubel A., *Stiftsbasilika Waldsassen (Kunstführer 2)*, München - Zürich 1989²⁹; Dehio G., *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Bayern V: Regensburg und die Oberpfalz*. Bearb. v. J. Drexler und A. Hubel, München-Berlin 1991, 780 ff.; Wurster H. W./Hamacher B., *Stiftsbasilika Waldsassen (Peda-Kunstführer 102)*, Passau 1992.

98) S. Leutheußner, *Ausstattungsprogramme* 27.

99) S. Schrott G., *Die Altäre des Klosters Waldsassen im Mittelalter (BGBR 26, 1992, 121–142, hier 142)*.

100) S. dazu Leutheußner-Holz S., *Verbildlichung mittelalterlicher Zisterzienserspiritualität. Caesarius von Heisterbach und die Kuppelausmalung der ehemaligen Zisterzienser-Abteikirche Waldsassen (Zisterziensische Spiritualität. Theologische Grundlagen, funktionale Voraussetzungen und bildhafte Ausprägungen im Mittelalter (1. Himmeroder Kolloquium. SMGB 34, St. Ottilien 1994, 217–248)*.

101) S. dazu Mussbacher N., *Die Marienverehrung der Cistercienser (Schneider A. u. a., Die Cistercienser 151–167, hier 163 ff.)*.

102) S. Leutheußner-Holz, *Verbildlichung* 221.

103) Ebd. 221 f.

sub cuius pallium anima continuo transilijt, et adhuc ibi latitat et meam animam expectat.“¹⁰⁴

Der Maler bzw. sein Auftraggeber griff also hier gleichzeitig auf eine weit hin geläufige Darstellung wie auf eine ganz spezifische Haustradition zurück. Daß beide Versionen damals tatsächlich in Zusammenhang gebracht wurden, beweist die Jubiläumspredigt Weigls 1733. Er fordert die Zuhörer auf: „Sehet und betrachtet die mit Kunstreichen Penseel entworfene ganzte Himmlische Glory in allhiesiger Kirchen=Kuppel, wie ein frommer Diener Gottes in einer Verzuckung gesehen, und wo sehet ihr einen Cistercienser oder Geistlichen Sohn Bernardi? nirgends, als unter dem Mächtigsten Schutz=Mantel MARIAE, zu zeigen, wie sie Schutz und Sorg trage vor die Söhn Bernardi, und ihre lieben Kinder ... Wo aber braucht man ihren Schutz und Beystand mehrer als in dem letzten Lebens=Augenblick, an dem die ganzte Ewigkeit hanget? Ich fange von unten an, nemlich von zweyen Conversen, oder Leyen=Brüdern, deren einer sein Leben gottseelig beschlossen, und glückseelig verschieden ist, hat doch seinen Verdiensten nach nicht zu der ewigen Belohnung auffahren können, biß der Letztere, welcher gesehen hat, wie Maria die Mächtigste Jungfrau die Teuffel, so sich häufig in Gestalt schwartzer höllischen Raaben haben sehen lassen, aus dem Krankenzimmer verjage...“¹⁰⁵

Zu dem hohen Bekanntheitsgrad des Motivs trat eine Bindung an die lokale Geschichte. Die Darstellung im Kuppelgewölbe ist so angeordnet, daß sie vom Langhaus aus am besten einsehbar ist und Maria ihr Pallium über dem Mönchschor ausbreitet. Der „uneingeweihte“ Betrachter sah: Der Orden der hier betenden Mönche stand unter dem besonderen Schutz Mariens. Der Kenner der lokalen Tradition aber erkannte außerdem: Die Mönche standen in der Tradition ihrer heiligmäßigen Vorfahren, denen der Himmel die Gnade von Visionen über seine himmlische Fürsorge gewährte. Die Rückbindung an die Geschichte bedeutete gleichzeitig eine Vergewisserung der Verdingung mit der „Himmlischen Glory“.

104) Mirakel Nr. 4. Bei Caesarius heißt es: „Monachus quidam ordinis nostri, Dominam nostram plurimum diligens..., ad contemplationem gloriae coelestis deductus est: vbi cum diuersos ecclesie triumphantis ordines videret..., de suo ordine sollicitus, cum staret & circumspiceret, nec aliquam de illo personam in illa gloria reperiret, ad beatam Dei genitricem cum gemitu respiciens, ait: Quid est sanctissima Domina, quod de ordine Cisterciensi neminem hinc video? ... videns eum turbatum Regina coeli, respondit: Ita mihi dilecti ac familiares sunt hi, qui de ordine Cisterciensi sunt, vt eos etiam sub vlnis meis foueam, aperiensque pallium suum, quo amicta videbatur, quod mirae erat latitudinis, innumerabilem multitudinem monachorum, Conuersorum, & sanctimonialium illi ostendit...“; zitiert nach einer den Zeitgenossen verfügbaren Version: [Caesarius von Heisterbach], *ILLVSTRVM MIRACVLORVM MEMORABILIVM LIB. XII. Ante ferè CCCC. à CAESARIO HEISTERBACHCENSI...*, Antwerpen 1605, LIB. VII., Cap. XL. Vgl. auch *Caesarii Heisterbacensis monachi ordinis Cisterciensis Dialogus miraculorum*, hrsg. v. J. Strange, Köln-Bonn-Brüssel 1851, Bd. 2, Dist. 7, Cap. 59.

105) Weigl, Ehr= und Lob=Predigt 14 f.

Ein ähnlicher Gedanke läßt sich auch aus dem Medaillonzyklus von 22 Zisterzienserbildnissen an den Kirchenpfeilern feststellen. Von West nach Ost zieht sich durch den gesamten Kirchenraum eine Art zisterziensischer Ahnengalerie mit je zwei Zisterziensernonnen, Einsiedlern, Mönchen, Äbten, Kreuzrittern, Märtyrern, Wissenschaftlern, Bischöfen, Erzbischöfen, Kardinälen und Päpsten.¹⁰⁶ Eine Einbindung der Waldsassener Tradition in diese Reihe erfolgte an drei Stellen. Die beiden seligen Äbte stammen aus Waldsassen. Es sind Hermann und Johannes III. von Ellenbogen, die beiden schreibenden Klostervorsteher. Einer der beiden Bischöfe ist der selige Friedrich, der als Konventuale in Waldsassen begann und schließlich Bischof von Eichstätt wurde. Dies ist eine relativ kühne Auswahl, gemessen an der großen Zahl von heiligen Zisterzienseräbten und Bischöfen, die hier darzustellen gewesen wären. Der Grund dafür ist jedoch klar: Auch hier reihten sich die Waldsassener Zisterzienser in die Kontinuität und in den Glanz des Ordens ein, trugen selbst zu dessen Glorie bei und setzten sich damit ein für alle Besucher sichtbares Denkmal.

Weitaus bedeutender noch sind aber für die hier untersuchten Zusammenhänge die Chorfresken mit dem Thema der legendären Gründung Waldsassens, die im Zusammenhang mit allgemeinen kunstgeschichtlichen Entwicklungen gesehen werden müssen. Im Fortgang der barocken Kirchenmalerei konstatiert Möseneder einen „Aufstieg der 'Geschichte' an die Decke“. Zunächst brachte man Bilder über die Kirchen- oder Klostergründung an den Wänden im Osten oder Westen an, und die beiden Wigand-Fresken unter der Orgelempore und an der Chorstirnwand¹⁰⁷ stehen offenbar in dieser Tradition. Doch im Laufe der Zeit wanderten derartige Motive in die Gewölbezonen,¹⁰⁸ einen Ort, der früher der Darstellung himmlischer, nicht irdischer Themen vorbehalten war. Die „tafelbildähnliche Disposition“¹⁰⁹ der Gründungsbilder wurde daher meist aufgegeben, und man pflegte – so Möseneder – „die Gründer in allegorischen Zusammenhang einzubinden, wohl deshalb, weil dem würdevollen Anbringungsort eine Wiedergabe 'bloßer' Geschichte nicht angemessen erschien. Eine Ausnahme von dieser Praxis bildet – auch was die Ausführlichkeit der Erzählung anbelangt – der fünfteilige Gemäldezyklus Waldsassen..., den Jakob Steinfels 1695–1698 ausführte. Ohne allegorische Überhöhung ist hier auf tafelbildartigen Fresken die Gründungsgeschichte wiedergegeben.“¹¹⁰

Leutheußner widerspricht dem jedoch. Sie weist darauf hin, daß in dem fünften Fresko das Schaf auf den Schultern des Guten Hirten gemäß der Klo-

106) S. Leutheußner, *Ausstattungsprogramme* 75 ff./196 ff./245 ff./216 ff.

107) S. ebd. 47 f./168.

108) Möseneder K., *Zur Ikonologie und Topologie der Fresken (Cosmas Damian Asam 1686–1739. Leben und Werk, hrsg. v. B. Bushart u. B. Rupprecht, München 1986, 28–42, hier 38 ff.)*.

109) Ebd. 39.

110) Ebd.

stergründungsgeschichte eine Allegorie Waldsassens darstellt.¹¹¹ Hier liegt ein direkter Bezug zur *Fundatio latinalis* vor. Diese behauptet nämlich (freilich unzutreffend), Waldsassens sei die hundertste Zisterziensergründung gewesen. Und sie schließt mit den Worten: „*Quid autem domus hec perficiat, dominus noster Ihesus Christus, qui centesimam ovem perditam quesivit misericorditer et inventam imposuit humeris suis gaudens et ad caulam propriam reportavit, habitatores dicte domus perficiat in omni bono et perfectos in virtute transferat ad gaudia paradysi. Amen.*“¹¹² Der Zyklus endet also wie die Klosterfundatio und stellt so auch eine gemalte Bitte um den Beistand des Herrn dar. Hinzu kommt das erwähnte Fresko an der Chorstirnwand, das noch einmal eine Episode der Gründungsgeschichte darstellt, nämlich die Johannes-Vision des Priors Wigand.¹¹³

„Der für eine Ausstattung Ende des 17. Jahrhunderts auffallend säkulare Bilderzyklus erhält durch derartige mystische Geschehnisse die für seinen Anbringungsort notwendige Nobilitierung.“¹¹⁴ Damit sind die Bauherrn zwar gleichsam gerechtfertigt, doch es bleibt die Frage zu beantworten, was sie zu einem solch ungewöhnlichen Bildprogramm im Chor veranlaßt hat. Vergleichbare Entwürfe treten in größerer Zahl erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts auf, sind dann stark vom Aufstieg der historischen Wissenschaft geprägt und stellen nach Bauer „eine Selbstbestätigung vor dem drohenden Ende“ dar.¹¹⁵

Zu erwägen ist folgende These: Eine wichtige Aufgabe jedes Klosters war die Stifter-Memoria. Die Grablegen der Klostergründer befanden sich in der Regel im Chor, also in unmittelbarer Nähe des Hochaltars wie des Chorgestühls. So waren die Fundatoren *ad sanctos* bestattet und blieben stets im Gedächtnis des Konvents. In Waldsassens ist die Sachlage jedoch insofern kompliziert, als es solche Grablegen nie gab. Markgraf Diepold III. ließ sich in seiner ersten Gründung Reichenbach beisetzen.¹¹⁶ Gerwig von Volmarstein verschwand im Dunkel der Geschichte, seine in die *Fundationes* eingeflossene *Vita* bricht völlig unvermittelt ab,¹¹⁷ es gibt keinerlei Nachrichten über

111) S. Leutheuffer, *Ausstattungsprogramme* 253.

112) Holder-Egger, *Fundatio* 1093. Bei Bruschi, der Waldsassens ebenfalls als hundertste Gründung bezeichnet, ist das Motiv des Guten Hirten (s. Mt 18, 12 f. par.) nur noch undeutlich erhalten; s. *Monasteriorum ... Centuria Prima* 69^r; ders., *Chronologia* 245.

113) Eine dritte Version ist auf dem Altarblatt des Johannesaltars zu sehen (s. Leutheuffer, *Ausstattungsprogramme* 96 f./216). Eine weitere Darstellung, gemalt von dem Konventualen F. Cornelius von Bosche (1672–1721), die „im oberen Conventgange“ hing, ist verschollen (s. Binhack, *Wiederherstellung* 145).

114) S. Leutheuffer, *Ausstattungsprogramme* 253.

115) S. Bauer, *Bildprogramme* 36.

116) S. Lorenz G., *Die Klosterkirche Reichenbach am Regen (875 Jahre Kloster Reichenbach am Regen 1118–1993)*, hrsg. v. d. Gemeinde Reichenbach u. a., München 1993, 52–121, hier 53 f.).

117) S. Schrott, *Historiographische Bedeutung* 18.

sein Grab. Da Gerwig als Seliger verehrt wurde,¹¹⁸ mußte dies eine höchst unbefriedigende Situation darstellen, nicht nur wegen der nicht vorhandenen Reliquien, sondern auch, weil damit auf ein wichtiges Statussymbol verzichtet werden mußte. Durch eine ausführliche Darstellung der Gründungslegende konnte dieser Mangel zumindest teilweise kompensiert werden. Die Gründer wurden noch dadurch aufgewertet, daß nicht nur ein einzelnes Memorialbild, sondern gleich ein ganzer Zyklus zu ihrer Verherrlichung diene.

f) Die 600-Jahr-Feier 1733

Pörnbacher hat auf die hohe kulturelle Bedeutung geistlicher Feste hingewiesen mit ihrer Vielzahl von Codes, die den Besuchern die Bedeutung der Geschehnisse erfahrbar machen sollten: „die Predigt und das Lied, das Theater und die Emblematis, und dazu kommen noch Prozessionen und Einzüge, Musik und bildende Kunst, als Mitte des Ganzen aber und zugleich als geistliche Überhöhung das festliche Hochamt mit allem nur denkbaren Prunk an feierlichen Zeremonien, kostbaren Gewändern und 'andächtiger, doch prächtiger' Musik“.¹¹⁹

Das vielleicht bedeutendste Fest, das jemals in Waldsassen gefeiert wurde, war sein 600jähriges Gründungsjubiläum 1733. Und selbstverständlich wurde die Feier als triumphale Inszenierung der glorreichen Vergangenheit und damit als großartige Repräsentation der gegenwärtigen Situation der jubelnden Institution gestaltet. Hier wurden viele der bereits aufgezeigten Traditionslinien aufgegriffen, zusammengeführt und durch neue Formen der Darstellung ergänzt.

Rupprecht hat in seinen Ausführungen zu den bayerischen Rokoko-Kirchen Zusammenhänge zwischen der Dekoration der Gotteshäuser und der homiletischen bzw. literarischen Gattung der Festpredigten aufmerksam gemacht. Aus der Analyse der Argumentationsstrukturen solcher Predigten konnte er einen Deutungsansatz für die Ausmalung der Kirchen gewinnen. Dies war ihm deshalb möglich, weil in den Festpredigten wie in den Fresken in jeweils derselben spezifischen Weise Bezug auf die Geschichte des Klosters genommen wird, und zwar durch eine „Bedeutungskumulierung“. In beiden Medien ist Geschichte jeweils überhöht zur Heilsgeschichte, wird durch das Konkrete und Profane hindurch der Blick auf das Jenseits möglich.¹²⁰ „Das Faktum der Lokalgeschichte erlangt somit überragende Bedeutung, als Teil

118) S. Ritter E. H., Zeugen des Glaubens. Heilige, Selige und Diener Gottes im Bistum Regensburg (Hrsg. v. d. Abteilung für Selig- und Heiligsprechungsprozesse beim Bischöflichen Konsistorium für das Bistum Regensburg, Regensburg 1989, 179 ff.).

119) S. Pörnbacher H., Religiöse Literatur (HBayKG 2, 1993, 964–980, hier 975 f.).

120) S. Rupprecht B., Die bayerische Rokoko-Kirche (MHStud. Abteilung Bayerische Geschichte V), Kallmünz 1959, 18 ff. Rupprecht hat Centenarpredigten aus Altdersbach, Andechs, Attel, Baumburg, Diessen, Ensdorf, Isen, Oberaltaich, Polling, Raitenhaslach, Reichenbach, St. Veit und Wessobrunn ausgewertet; s. S. 95 f.

des göttlichen Heilsplanes kann es neben die biblische Begebenheit gestellt werden und wird genauso wie diese darstellungswürdig.¹²¹

Auch Bauer bringt die Bildausstattung von Kirchen in Zusammenhang mit den Säkularfeiern der Klöster: „In den Bildausstattungen der Klostrerräume und vor allem der Kirchen wurden Fest und Predigten gleichsam perennierend, gibt es so viele Übereinstimmungen, daß man diese Bildausstattungen durchaus als Teil der Jubelfeiern bezeichnen kann und vor allem als wichtige Aussagen mit gleicher Tendenz.“¹²²

Nun war in Waldsassen die Ausmalung Jahrzehnte vor der Jubelfeier vollendet. Doch als es darum ging, sich im Laufe der Festoktav gebührend in Szene zu setzen, war man sich deutlich bewußt, wie sehr die Deckenfresken der Repräsentation und Selbstdarstellung dienen. Man nahm sie geradezu zum Ausgangspunkt für die Inszenierung der Gründungsgeschichte. Dies belegt die Prozessionsordnung des Festzuges, der „nach geendigt achttägiger Solennität des sechsten Jubilaei in Waldsassen den 11. Oktober 1733 als am Sonntag nach der Vesper gehalten worden“:¹²³ Zahlreiche Prozessionsteilnehmer waren als historische oder allegorische Figuren verkleidet. Hinzu kamen Musiker, Klosterbediente, Bürger und Konventualen. Mitgeführt wurde der Heilige Leib des Deodatus und das „Venerabile Sacramentum“. Dazwischen wurden auf sieben Fercula Bilder getragen, deren Motive sich größtenteils mit denen der Fresken zwischen Vierung und Chorstirnwand deckten.¹²⁴ So standen auch in Waldsassen Klosterjubiläum und Bildpro-

121) Ebd. 23.

122) Bauer, Bildprogramme 37.

123) S. Kraus E., Mit Orgelklang und Paukenschall. Musikkultur in Oberpfälzer Klöstern (Oberpfälzer Kostbarkeiten), Regensburg 1980, 61; die Prozessionsordnung von S. 61–65. Die Version bei Binhack, Wiederherstellung 112–117, ist offenbar nicht nur orthographisch bereinigt, sondern auch gekürzt. Die Beschreibung von Ferculum VI gibt nur in Kraus' Version einen Sinn: „St. Joannes Evangelista weyhet das Orth zum künftigen Kirchenbau, der mutter Gottes und ihme [Binhack 115: „Ihrer“] unter den Kreuz zu ehren ein.“ (S. 64).

124) Dies mag die folgende Gegenüberstellung verdeutlichen. Ich nummeriere die Fresken des Chorgewölbes von Ost nach West (zu den Bildern s. Leutheußer, Ausstattungsprogramme 223–269). Die Numerierung der Fercula folgt der Prozessionsordnung nach Kraus.

Prozessionsordnung	Fresken
1. Bischof Kuno von Regensburg entläßt Gerwig	5
2. Wiederbegegnung zwischen Gerwig und Diepold	4
3. Der gute Hirte trägt das Schaf (Waldsassen) auf seinen Schultern	1
4. Gerwig nimmt von Bernhard die Kukulle entgegen	2
5. Wigand wird von Gerwig in Waldsassen empfangen	fehlt
6. Joannes der Evangelist weiht den Ort ein	Chorwand
7. Anbetung der hl. Maria durch Zisterziensermönche	Vierung

gramm in jenem engen, von den Zeitgenossen bewußt wahrgenommenem Zusammenhang, den Bauer in so vielen zeitgenössischen Ordenshäusern aufweisen konnte.¹²⁵ Der Text zweier Arien, die sich auf die mitgeführten Fercula beziehen, ergänzt die Prozession um eine weitere Ebene, zu Abbildungen und Rollenspiel traten Text und Musik.¹²⁶

Eine weitere Form der Erinnerung und ihrer Interpretation waren die Festpredigten, die bei dieser Gelegenheit gehalten und anschließend in Druck gegeben wurden.¹²⁷ Alle Festprediger knüpften ausgiebig an die Ereignisse der Klostergeschichte an. Unter Berufung auf Bruschi, Sartorius oder das Chronicon Waldsassense führten sie mit hoher Redundanz Tag für Tag die bekannten Figuren und Episoden vor und ergänzten so das Bildprogramm der Kirche und die Prozession um eine weitere Rezeptionsebene.¹²⁸

g) Jährliche Festpredigten

Ebenfalls feierlich wurden andere Feste, beispielsweise der Bernhardstag oder die Kirchweih begangen. Fester Bestandteil dieser Feiern war jeweils die Predigt eines auswärtigen Redners.¹²⁹ Von den mindestens drei gedruckten Bernhardspredigten aus Waldsassen beschäftigt sich eine wieder mit den mittelalterlichen Vorgängern: Matthäus Pecher SJ, der 1711 von einer Identifizierung Bernhards mit Johannes, dem Patron Waldsassens ausgeht, rückt am Ende seiner Ansprache umgekehrt Waldsassen in die Nähe Clairvaux'. Gerwig von Volmarstein wird ein „vornehmer Rang“ und „ewiges Angedenken“ zuerkannt,¹³⁰ dann werden etliche Äbte und Figuren aus den Mirakeln aufgezählt, die „aus Waldsassen / wie aus Claravall ... zu hohen geistlichen Würden hervor getreten“ sind.¹³¹ Johann Baptist Senfft, der Kirchweihprediger

Die Darstellung auf dem 7. Ferculum ist lediglich beschrieben als „Bildniss B. V. Mariae, bei welcher etwelche religiosen S. ord. Cisterc. knyn mit der Beyschrift: SUB tuum praesidium confugimus, sancta Dei Genetrix“ (Binhack, Wiederherstellung 117). Mit dem Stichwort „praesidium“ ist aber wohl auf das Schutzmantramotiv angespielt, und zusammen mit den anbetenden Zisterziensern ergibt sich dadurch ein klarer Bezug zum Vierungsfresko.

125) S. Bauer, Bildprogramme.

126) S. Binhack, Wiederherstellung 112–117; Kraus, Mit Orgelklang 61–65.

127) S. Anm. 6.

128) S. auch Schrott G., „In gantz Oberen=Pfaltzer=Land Ist kein Heiligers Hauß bekannt“. Die Waldsassener Predigtgedruckte als Zeugnisse barocker Festkultur (Heimat Landkreis Tirschenreuth 8, 1996) (im Druck).

129) S. ebd.

130) Pecher M., Der Ander Geliebte Jünger JESU BERNARDUS Abbt von Claravall, An dessen Jährlichen Fest=Begängnus in der weitberühmten / hochlöblichen Stüfft=Kirchen S. JOANNIS EVANGELISTAE, Sacri & Exempti Ordinis Cisterciensis zu Waldsassen Durch ein Lob=Red gepriesen, Amberg 1711, 39.

131) Ebd. 43 ff. Über Pecher, einen gefragten und begabten Prediger s. Sommervogel C., Bibliothèque de la Compagnie de Jésus. Bibliographie VI, Brüssel-Paris 1895 (Neudruck Louvain 1960) 415 f.

von 1756, widmet etlichen der mittelalterlichen Vorfahren je einen eigenen Abschnitt seiner Rede.¹³²

Nur ein geringer Teil dieser alljährlich gehaltenen Predigten ging überhaupt in Druck. Doch es ist wohl kein Zufall, daß zwei der vier gedruckten Texte an die Vorväter des Mittelalters anknüpften. Nach dem bisher Festgestellten darf angenommen werden, daß auch solche Anlässe gern genutzt wurden, um die glorreiche Vergangenheit herauszustellen – zur Erbauung und zum Ansporn der zuhörenden Religiösen, aber sicher auch zur Hervorhebung der besonderen Begünstigung Waldsassens durch den Willen Gottes.

h) Die Wiederbelebung der Einsiedelei Köllergrün

Wurde bisher vor allem von verschiedenen Formen der Erinnerung an die Vergangenheit gesprochen, so muß nun noch auf regelrechte Versuche der Wiederbelebung aufmerksam gemacht werden. Einer von ihnen ist die Einrichtung einer Einsiedelei im Wald östlich von Waldsassens. Die Rückbesinnung auf die mittelalterlichen Wurzeln und auf die Gründergestalten richtete den Blick auch auf den Ort, wo das spirituelle Leben einst begonnen hatte: in einer Eremitenbruderschaft im Wald von Köllergrün, etwa zwei Kilometer nördlich des Klosters. So wurde dort erneut eine Cella eingerichtet.¹³³ Das Gründungsjahr ist bei Binhack¹³⁴ nicht überliefert, doch erwähnt der Festprediger Vogl 1733 bereits „ein neues, von Ihro Hoch=Würden und Gnaden jetzt best=Regierenden Herrn Herrn Praelaten EUGENIO erbautes Eremitorium, zu ewigen Angedencken, des ersten Anfangs des jetzigen Hoch=Würdigen Waldsassener Stüffts.“¹³⁵

Eine lückenlose Liste der dortigen Brüder ließ sich trotz einiger Recherchen bisher nicht erstellen.¹³⁶ Wir wissen jedoch u. a. vom ersten Einsiedler Frater Galganus.¹³⁷ 1804 mußte der letzte Bewohner Köllergrüns einem neuen Besitzer weichen: Man hatte die Kapelle für 250 fl. versteigert.¹³⁸

132) S. Senfft J. B., Das Durch Unglück Höchst Beglückte Waldsassens / Vorgestellt An dem Hochfeyerlichen Kirchweyh=Fest den 17. Octobr. des 1756sten Jahrs, Waldsassens 1756, 4 ff.

133) S. Binhack, Wiederherstellung 92.

134) S. ebd.; ders., Wigand 15; ders., Athanasius 28.

135) Vogl H., SeCHs hVnDert IährIges, VnD Von GOTT VIEL geseegnetes VVALDsassen; In einer Lob= und Ehren=Predig Bey Acht=tägigen Freuden=Fest Deß Sechs Jahr=hundertten herrlich gehaltenen SAECULI..., Waldsassens 1733, 12. Vgl. auch Weigl, Ehr= und Lob=Predig 21.

136) S. Treml R., Festschrift zur Köllergrün-Feier 1974, Waldsassens 1974, unpaginiert (S. 10 f.).

137) S. ebd.; Binhack, Wiederherstellung 92.

138) S. Binhack, Athanasius 28.

i) Traditionspflege durch die Ordensnamen

Eine nur scheinbar nebensächliche Einzelheit ist in unserem Zusammenhang die Wahl der Ordensnamen neu eingetretener Professoren, die mit Bedacht vorgenommen wurde.¹³⁹ Dieses eher intime Detail aus dem Klosteralltag zeigt deutlicher als andere Beispiele, daß es sich bei der Rezeption der mittelalterlichen Geschichte eben nicht nur um Erinnerung und Selbstdarstellung handelt, sondern auch um Selbstvergewisserung, um die eigene Identität.

Nicht allzu pedantisch gerechnet, treten mit allenfalls kurzen Unterbrechungen von wenigen Jahren oder von nur einem Professjahrgang im Katalog der Waldsassener Professoren¹⁴⁰ Ordensnamen mit folgender Verteilung auf: Nach der Erhebung zur Abtei wurden vor allem Namen der für den Gesamtorden wichtigen Zisterzienserheiligen vergeben. Die Neu-Professoren von 1691 beispielsweise hießen Alberich, Guido, Benedikt, Bernhard und Stephan.¹⁴¹ Deutlich wurde an die Gründungszeit des Zisterzienserordens angeknüpft, der aus der benediktinischen Tradition entstand und dessen Keimzelle Cîteaux von den Äbten Alberich und Stephan Harding geführt wurde, bis der charismatische Bernhard von Clairvaux den Orden zu seiner eigentlichen Blüte brachte. Andere Zisterzienserheilige wurden bereits durch den Gründungskonvent repräsentiert – Eugen (der Name des ersten Zisterzienserpapstes), Malachias (ein Zisterzienserbischof, dessen Vita von Bernhard niedergeschrieben wurde) und Robert (wohl Robert von Molesme, Gründer von Cîteaux) sind hier zu finden.¹⁴² Diese Namen und die anderer Ordensheiliger wurden in Waldsassen immer wieder neu vergeben, wenn ein Namensträger verstorben war. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts schien man ihnen allmählich weniger Bedeutung beizumessen, denn bei der Säkularisation war von ihnen nur noch ein Pater Benedikt übriggeblieben.¹⁴³

Ein gegenteiliger Befund läßt sich hinsichtlich lokal verehrter Zisterzienserheiliger und -seliger und anderer vorbildlicher Männer aus der Waldsassener Geschichte feststellen. Ihre Namen tauchen im Konventskatalog allmählich auf und finden dann ihren selbstverständlichen Platz in den Reihen der Waldsassener Mönche. So verhielt es sich auch bei der Klosteraufhebung, wo

139) Das Verfahren scheint in der Neuzeit insgesamt seltener geworden zu sein; s. Art. „Ordensnamen“ (Mönchtum, Orden, Klöster. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Ein Lexikon, hrsg. v. G. Schwaiger, München 1993, 342 f.).

140) Schrott G., Der „CATALOGUS RELIGIOSORUM Waldsassensium a RESTITUTIONE Monasterii 1669“ (BGBR 29, 1995, 215–258).

141) S. CATALOGUS Nr. 14–18.

142) S. CATALOGUS Nr. 2, 5 und 8.

143) CATALOGUS Nr. 171.

fast alle legendären Vorväter von lebenden Konventualen „verkörpert“ waren.¹⁴⁴

Der Hintergrund für diese Entwicklungen in der Namenswahl dürfte folgender sein: Die Mönche, die das restituierte Kloster zunächst besiedelten, waren Fremde.¹⁴⁵ Die Geschichte ihres neuen Heimatklosters war ihnen noch unbekannt. Es war naheliegend, als „Identifikations-Patrone“ auf die wichtigen Zisterzienserheiligen zurückzugreifen. Je mehr die Mönche aber in Waldsassen zuhause waren, je mehr sie seine Geschichte kannten und sich mit dem Kloster identifizierten, desto stärker war das Bedürfnis, an die Haustradition anzuknüpfen. Daß sich dieser Trend am Jahrhundertende verstärkte, kann mit der immer prekäreren Lage der Klöster zusammenhängen, die dazu geführt haben mag, daß man im Sinne einer traditionsgestützten Selbst-Vergewisserung die Verbindung mit der glorreichen Vergangenheit besonders betonte.

5. Ergebnisse

a) Die mittelalterlichen Quellen

Die Rezeption der mittelalterlichen Geschichte im neuzeitlichen Waldsassen ist abhängig von einer kleinen Gruppe mittelalterlicher Quellen, über die folgendes zu konstatieren ist:

1. Innerhalb weniger Jahrzehnte, vielleicht sogar vollständig während des Abbatats von Johannes III. von Elbogen entstand eine Gruppe von Quellen, in denen ältere Überlieferungen kompiliert und redigiert wurden. *Fundatio latinalis*, *Mirakelsammlung* und *Series abbatum* sollten prägend für die Rezeption der Waldsassener Geschichte werden.
2. Ihre Wirkung entfalteten sie jedoch indirekt in Gestalt des *Chronicon Waldsassense* aus dem frühen 16. Jahrhundert sowie Bruschs *Klostergeschichte*. Diese beiden Texte wurden – das *Chronicon* als Manuskript, Brusch als Druck und Neudruck – in der Neuzeit intensiv befragt.
3. Die heutige Forschung zur Waldsassener Geschichte muß berücksichtigen, daß alle chronistischen Quellen (*Series abbatum*, *Chronicon Waldsassense* und Brusch) Sondergut aufweisen und daher zusammen herangezogen werden müssen.

144) Christian (107), Gerardus (111), Henricus (137), Johannes Evgl. (170), Leopoldus (129), Marquardus (196), Theobaldus (104), Udalricus (143) und Wigandus (108). Ein P. Ernst (156) war 1802 gestorben.

145) Zwei der aus Fürstenfeld übersiedelten Patres waren im Stiftland geboren (CATALOGUS Nr. 6 und 8), doch ist fraglich, ob sie die geschichtliche Tradition Waldsassens vor ihrem Eintritt in Fürstenfeld kennenlernen konnten. Weitere Hinweise zu den Waldsassener Ordensnamen in Schrott, CATALOGUS, 223 ff.

b) Die barocke Rezeption

Das Hauptaugenmerk soll hier aber dem Waldsassener Konvent zwischen Restitution und Säkularisation gelten, wo die genannten Quellen eine umfassende Wirkungsgeschichte erfuhren. Was Leutheußer-Holz aus der Sicht der Kunsthistorikerin für barocke zisterziensische Ausmalungen konstatiert, ist zumindest in Waldsassen von allgemeinerer Gültigkeit: „Mit neuem Bewußtsein knüpft man nach dem Trienter Konzil an alte Traditionen an. Diese Selbstvergewisserung anhand der eigenen Vergangenheit drückt Wille zur Kontinuität aus. Lassen sich für Teile der Ausstattung sogar Quellen mittelalterlicher Provenienz nachweisen, so ist dies stolzer Ausdruck für eine lange zurückreichende Geschichte. Zugleich wird die Dignität einer Ordensgemeinschaft ausgewiesen und dadurch Legitimation geschaffen für gegenwärtiges und zukünftiges Handeln. Der Rückbezug barocker Ausstattungen auf mittelalterliche Quellen mit hohem Autoritätsgrad soll dem Bekenntnis zu tradierten Werten Nachdruck verleihen.“¹⁴⁶ Das alles geschah in Waldsassen in einer Vielfalt der Weisen und Funktionen, die der Rezeption von Geschichte eine weitgespannte, den ganzen Menschen umfassenden Aufgabe verliehen. Folgende Ergebnisse sind festzuhalten:

1. Waldsassen teilte mit allen Oberpfälzer Abteien das Schicksal einer unterbrochenen Geschichte. Ein ganzes Jahrhundert lag zwischen der Aufhebung durch die Kurpfalz und der Restitution durch den bayerischen Kurfürsten. Diese Unterbrechung bedeutete einen weitgehenden Traditionsverlust. Es galt diese Tradition wiederzugewinnen. Am Anfang stand somit die Aneignung von historischem Wissen – was Waldsassen betrifft, von einem vorkritischen Wissen, das „Fakten“ und „Legenden“ noch nicht getrennt sah. Dieser Aneignung dienten die Abschriften der alten Chroniken, die man in zahlreichen Exemplaren zur Verfügung halten wollte.

2. Die Traditionslücke bedeutete zugleich ein „ästhetisches“ Problem – der Rückblick in altbayerischen Ordenshäusern fiel wesentlich glatter aus, auch wenn dabei oft Phasen der Krise und des Niedergangs zum Vorschein kamen. Die Lücke zwischen Aufhebung und Restitution wurde meist verschwiegen. Die Geschichte der bald protestantischen, bald kalvinistischen Oberpfalz konnte nicht als die eigene verstanden werden. Indem man sich direkt in die mittelalterliche Geschichte einklinkte, stellte man einen akzeptablen Zusammenhang her und schuf zumindest die Illusion von Kontinuität.

3. Die mittelalterliche Geschichte Waldsassens war durch zahlreiche wunderbare Ereignisse ein Statussymbol, das zur repräsentativen Selbstdarstellung bestens eingesetzt werden konnte. Von dieser Absicht waren die Waldsassener als Informanten von Sartorius und der „Idea chrono-topographica“ ebenso geleitet wie als Auftraggeber der Freskanten und als Veranstalter der 600-Jahr-Feier.

146) Leutheußer-Holz, *Verbildlichung* 217 f.

4. Weiterhin ging es um Legitimation des gegenwärtigen und zukünftigen Wirkens. Zunächst mußte der Versuch, den Stand der Reichsunmittelbarkeit wiederzuerlangen, den Blick in die Vergangenheit lenken. Als später die klösterliche Existenz überhaupt in Frage gestellt wurde, konnte ein glorreiches Wirken in der Vergangenheit als Instrument der Rechtfertigung für die gegenwärtige Existenz eingesetzt werden. Auf diese Weise wurde etwas geleistet, was Odo Marquard die „Kompensation von Modernisierungsschäden“ durch das Erzählen von „Bewahrungsgeschichten“ genannt hat. Bei ihnen „geht es – kompensatorisch zur fremd werdenden Welt – um den lebensweltlichen Vertrautheitsbedarf.“¹⁴⁷

5. Kann man den „Hang“ zur Rekapitulation der Geschichte in Wort und Bild mit dem bisher Gesagten weitgehend erklären, so erweist sich spätestens an Phänomenen wie der Wiederbelebung der Einsiedelei und den Gebräuchen um die Ordensnamen eine weitere, noch tiefergehende Komponente der Geschichtsrezeption. Man muß wohl von einem Hineinleben in die Vergangenheit sprechen. Geschichte war in Waldsassen weniger ein kognitiv betrachteter Gegenstand, sondern eher ein bestimmender Faktor der Identität des Klosters und seiner Bewohner. Auch die Rückblicke in den Festpredigten unterstützten durch ihren epischen, oft auch emotionalen Charakter die subjektive, den ganzen Menschen umfassende Aneignung. Es galt, den Vorbildern nachzueifern und sich ihnen anzugleichen.

6. Damit nicht genug, kam der Rezeption von Geschichte noch eine weitere, religiöse Bedeutung zu. Geschichte war nicht nur Erinnerung oder Verhaltensmodell, sondern geradezu Anamnese – die heilsrelevante Vergewärtigung dieser Vorgänge. Die wunderbaren, gottgewollten und gottgewirkten Ereignisse der Vergangenheit wurden gegenwärtig gehalten und erhielten so sakramentalen Charakter, die Klostergeschichte war Heilsgeschichte, die Geschichtserzählung narrative Theologie. Historiographie und Hagiographie konnten von solch einer Warte nicht auseinanderdividiert werden.

7. Festzuhalten ist schließlich, alles vorher Gesagte umgreifend, die Ganzheitlichkeit dieser Rezeptionsvorgänge: Was die Chroniken in epischer Breite erzählten und der Zyklus der Chorfresken anschaulich vor Augen stellte, konnte im Geiste des Kundigen auch in der Kürze eines Ordensnamens evokiert werden. Mit Hilfe aller verfügbarer Medien wurde die Erinnerung lebendig gehalten – durch Wort und Schrift, durch Bilder, Arien und Rollenspiel. Sinnlich-weltlicher Pomp hatte ein gemeinsames Ziel mit eremitischer Frömmigkeit. Feste und Alltag standen unter einem einheitlichen Leitmotiv.

8. Aus all dem wird deutlich, daß nicht nur im Inhalt, sondern auch in der Haltung der Waldsassener Geschichtsrezeption Mittelalterliches fortlebte. Die Auffassung von Geschichte in der mittelalterlichen Historiographie charakterisiert Schmale folgendermaßen: „Vergangenheit erklärte, was rechtens war

147) Marquard O., Über die Unvermeidlichkeit der Geisteswissenschaften (Apologie des Zufälligen. Philosophische Studien, Stuttgart 1986, 98–116, 105 f.).

und was modernes Geschichtsbewußtsein und moderner Geschichtsbegriff als bloße Faktizität, als bloße Vergangenheit betrachtet, als situationsbedingt und unter den jeweiligen Verhältnissen kausal zwar verständlich und auch in die Zukunft wirkend, aber nicht als in ihrem Sosein normsetzend, scheint im Mittelalter immer so etwas wie Offenbarungscharakter zu haben.¹⁴⁸ In Waldsassen lebte die „Auffassung von einer religiös außerordentlich wertigen Geschichte“¹⁴⁹ fort, ihr „Modell- und Rechtfertigungscharakter“¹⁵⁰ das Ineinander von Historiographie und Hagiographie,¹⁵¹ typologische Tendenzen in der Betrachtung wichtiger Gestalten in der Klostergeschichte,¹⁵² eine soteriologische Perspektive, die die Frage aufwirft, „ob eine derartige Sicht die Geschichtsschreibung nicht in Wahrheit zur Theologie macht“.¹⁵³

9. Dies alles geschah im Laufe der Jahrzehnte unter durchaus wechselnden Voraussetzungen. Mußte nach der Neugründung eine Wiederbelebung verlorengangener Traditionen geleistet werden, so galt es im voranschreitenden 18. Jahrhundert, den Verunsicherungen durch die zunehmende aufklärerische Kritik zu begegnen. Anderswo wurde dies oft durch eine kritische Auseinandersetzung mit den neuen Strömungen versucht – daraus erwuchs das Phänomen der katholischen Aufklärung.¹⁵⁴ In Waldsassen dagegen scheint man einen affirmativen Weg gewählt zu haben, der in der Bewahrung der Tradition gegen den Einbruch des Neuen bestand. Diese Tendenz wird sicher nicht von allen Mönchen mitgetragen worden sein, wie die Auseinandersetzungen um eine Reform des Hausstudiums nahelegen. Doch was an Quellen die Zeit überdauert hat, bestätigt den weitgehenden Sieg der konservativen Kräfte im Kloster.

Aus heutiger Sicht mag ein solch unkritischer Umgang mit der Vergangenheit unbefriedigend sein. Rezeption von Geschichte bedeutet aber weitaus mehr als historische Forschung. Die Vielfalt der Aneignungsformen, die in dieser Untersuchung dargestellt wurde, zeigt, wie wichtig die Überlieferung für die Mönche des 18. Jahrhunderts war, obwohl sie sie kaum reflektierten. Die Geschichte wird als menschliches Bedürfnis erkennbar. Und wenn auch der eingangs zitierte Festprediger Johann Baptist Weigl von „Aepffel-Früchten“ sprach – für die Waldsassener Religiösen handelte es sich eher um Wurzeln, aus denen ihnen ihre gegenwärtige Existenz erwuchs.

148) Schmale F. J., Funktion und Formen mittelalterlicher Geschichtsschreibung. Eine Einführung, Darmstadt 1985, 62.

149) Schmale, Funktion und Formen 41.

150) Ebd. 62.

151) S. ebd. 112 ff.

152) S. ebd. 46.

153) Ebd. 52.

154) Siehe dazu das Heft 1 der ZBLG 54, 1991; Katholische Aufklärung – Aufklärung im katholischen Deutschland, hrsg. v. H. Klüeting (Studien zum 18. Jahrhundert 15), Hamburg 1993 mit zahlreichen Aufsätzen und einer Auswahlbibliographie.